

Winter

Es ist der achtzehnte November,
Also längst noch nicht Dezember.

Um drei Uhr morgens spricht Gott im Himmel:

„Betätige doch einer mal die Bimmel!

Und hole man mir auch Frau Holle,

Sie soll kommen mit der Wolle!

Lasst den Schnee doch mal schön rieseln

Und beendet das regnen und nieseln.“

Ja, das war des Gottes Wunsch,

Danach trank er noch schnell 'nen Punsch.

Auf der Erde beginnt's zu schneien,

Während der Pfarrer verteilt die Weihen.

Der Schnee, der steigt und sinkt auch wieder,

Die Kinder singen Winterlieder.

Die Temperaturen fallen immer tiefer,

Die Bäume werden unter der Schneelast immer schiefer.

Dann schmilzt der Schnee teilweise weg,

Unter den Resten sieht man den Dreck.

Im März wird der Höhepunkt erreicht,
Für die Menschen ist es nicht leicht.
Die Schneehöhe hat die 1-Meter-Grenze weit überschritten.
Viele Menschen sind schon auf dem Eis ausgeglitten.

In München und in Augsburg bleibt man zu Haus,
Hier fallen auch die Schulen aus.

Es ist der strengste Winter aller Zeit,
Für die Menschen geht das zu weit.
Sie wollen endlich Sommer haben,
Sich an den warmen Sonnenstrahlen laben.

Viele Obdachlose sind schon erfroren,
Nur wenige sind dazu auserkoren,
In diesem Winter zu überleben:
Sie müssen nach dem Leben streben.

Um die Menschen noch zusätzlich zu entsetzen,
Beginnt die Vogelgrippe auch noch nach dem Leben zu hetzen.
Es beginnen immer mehr Vögel zu sterben,
Und ihren Virus an andere zu vererben.

Im Großen und Ganzen kann man zu dem Winter sagen,
Er wird allen an den Nerven nagen.
Viele flehen ihre Götter um Winterende an,

Egal ob Kind, ob Frau, ob Mann.

Wird der Winter jemals weichen?

Bis dahin gibt's wohl noch viele Leichen.

Ich will hiermit ein positives Zeichen senden,

Und das Gedicht mit dem Wort „Frühling“ beenden.